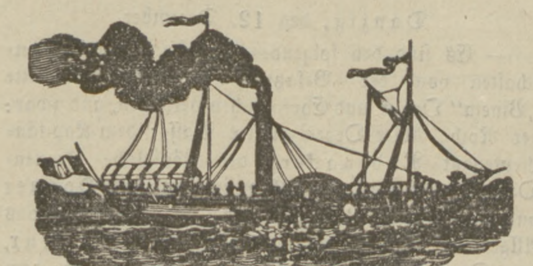
Danziger Dampfboot.

№ 292. **1868.**

Sonnabend, den 12. December. **39ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a.M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 11. December.
Graf Bismarck trifft heute Abend hier ein und wird morgen den Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstags des Königs beiwohnen.

Wien, Freitag 11. December.
Die „Debatte“ sagt, daß die der griechischen Regierung von der Pforte gestellten Bedingungen Seitens Rußlands keine Unterstützung finden.

Bukarest, Donnerstag 10. December.
In der Deputirtenkammer hat auf die Interpellationen in Betreff der bulgarischen Banden der Ministerpräsident erklärt, daß die gegenwärtige Regierung nicht berufen ist, die frühere zu vertheidigen, sondern weniger Politik und bessere Verwaltung zu machen. — In dem Entwurf der Antwort auf die Thronrede des Fürsten äußert die Kammer ihre Befriedigung über die versöhnliche Sprache in derselben, beurtheilt das neue Cabinet günstig, verspricht rechtzeitige Votirung des Budgets, hofft, daß ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates herzustellen sei, erkennt die Verbesserung der Schulen, sowie die Vermehrung der Verkehrswege an und wünscht schließlich die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu der Pforte, sowie zu den Fremdmächten.

— Der Minister des Innern, Cogalniceana, hat ein Circular an die Präfecten erlassen, worin er den Bewohnern Rumäniens, ohne Unterschied der Nationalität und Religion, den Schutz der Regierung, sowie Preßfreiheit und Decentralisation der Verwaltung verheißt und die Beförderung des Ackerbaues, als die Hauptquelle des Landesreichthums, empfiehlt.

Florenz, Freitag 11. December.
Die Deputirtenkammer nahm die Tagesordnung über die Anträge betreffend eine Pensionsbewilligung für die Hinterbliebenen Monti's und Tognetti's an unter Hinweis auf den reichlichen Ertrag der betreffenden Subscriptionen. Das Journal „Unita Italiana“ wurde wegen eines Briefes von Mazzini, betreffend die Mittel zur Erlangung Rom's, konfiscirt. — Aus Sizilien wird die Fortdauer der Eruptionen des Aetna gemeldet.

Madrid, Donnerstag 10. December.
Die Capitulations-Bedingungen der Insurgenten in Cadix sind verworfen. Die Nachricht, daß 800 nach Cuba bestimmte Soldaten sich den Insurgenten angeschlossen haben, ist unwahr; auch die Nachricht über Ruhestörungen in Pampelona und anderen Orten sind unbegründet.

Paris, Freitag 11. December.
Wie die „France“ erfährt, beschränken sich die Reklamationen der Pforte in Athen darauf, daß den kretensischen Flüchtlingen die ungehinderte Einschiffung gestattet werde und Griechenland sich verpflichte, die bestehenden internationalen Verträge zu respectiren. Die Mächte unterstützen diese Forderungen.

London, Freitag 11. December.
Spencer ist zum Vicekönig von Irland und Otway zum Unterstaatssekretair im Auswärtigen ernannt. — Die „Morningpost“ meldet: Portugal trifft Sicherheitsvorkehrungen anläßlich der Vorgänge in Cadix.

— Der Kronprinz von Preußen ist von Witley-Court nach Schloß Windsor zurückgekehrt.

— Die „Morningpost“ berichtet, daß der englische Gesandte in Peking dem Vorsitzenden des Collegiums, welches die auswärtigen Angelegenheiten leitet, Prinzen Kung, angezeigt habe, daß die Angelegenheit wegen der Verfolgung der Missionäre dem Commandeur der chinesischen Flottenstation, Viceadmiral Keppel, übergeben worden sei.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vertheidigte der Regierungskommissar Hagen bei der Berathung des Forstetats die Forstverwaltung gegen die tendenziösen Angriffe namentlich von Seiten österreichischer Blätter. Die Einnahmesteigerung ist eine Folge verbesserter Absatzwege und der höheren Holzpreise; es wird keine Raubwirthschaft getrieben und die Forstausnutzung nirgends übertrieben. Der Redner bemerkt noch, daß die Waldbrände im vergangenen Sommer neuntausend Morgen vernichtet haben. Ein Antrag von Schmidt (Stettin), die Verbindung des reitenden Feldjägercorps mit der Forstverwaltung aufzuheben, wird mit 173 gegen 153 Stimmen angenommen. Ueber die Frage: darf die Regierung die Forstreale ohne die Zustimmung des Landtages veräußern, entsteht eine längere Debatte. Der Antrag der Kommissare, von 75,000 Thalern zu Forstculturen mindestens 50,000 Thlr. den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen zu überweisen, wird zurückgezogen, nachdem Hoverbeck dagegen gesprochen. Der Forstetat wird in allen Positionen bewilligt. Es folgt die Berathung über den Etat des Cultusministeriums. —

Die Zahl der Petitionen, welche an das Abgeordnetenhaus bis jetzt eingegangen sind, beträgt bereits 900, erheblich mehr als in der vorigen Session zu derselben Zeit. —

In der letzten Sitzung der Beschagnahme-Kommission über das Vermögen des Exkurfürsten von Hessen erklärte Graf Bismarck, der Kurfürst habe auf eine herannahende Kriegsgefahr gerechnet und die wiederholten Warnungen unbeachtet gelassen. Die Kriegsbesorgnisse im vorigen Sommer waren nicht unbegründet und nur durch ein unverhofftes Ereigniß beseitigt. In Hietzing bestehe ein preußenfeindliches Comité, woran welfische, hessische und dänisch republikanisch gesinnte Mitglieder theilnähmen. Schließlich wird die Regierungsvorlage mit 13 gegen 1 Stimme (Virchow) genehmigt, mit einem Amendement, daß die Aufhebung der Beschlagnahme nur durch ein Gesetz zulässig sei. —

Die „Spenersche Zeitung“ antwortet heute auf die gestrigen heftigen Artikel der „France“ folgendes: Möge sich die „France“ darüber nicht täuschen, daß jede deutsche Regierung, welche dem Volke die Zumuthung machen wollte, sich einer europäischen Vormundschaft zu unterwerfen, um ihr Dasein spielt. Wären aber einige Regierungen verblendet genug, auf eine Bevormundung der deutschen Nation hinzusteuern, welche die Ruhe der Nachbaren zu stören nicht die geringste Neigung hat, so würde sich gegen ein solches Treiben eine Coalition der Völker erheben, welche der Kriegshetzereien der Kabinete herzlich müde sind. —

Drei Fragen sind es, die gegenwärtig auf der Tagesordnung der europäischen Politik stehen. Dieselben werden allerdings mit einer gewissen Lebhaftigkeit discutirt, aber man kann nicht sagen, daß sie die Gemüther sonderlich erregen und bewegen. Diejenige, welche dies am wenigsten thut, betrifft den Ministerwechsel in England. Was für Aufregungen sind nicht selten in anderen Staaten mit einem solchen verbunden! Und wie sollte das auch nicht der Fall sein, da in der Regel mit neuen Personen neue Principien zur Herrschaft gelangen! England macht im Großen und Ganzen von dieser Regel eine Ausnahme. Denn wie die im Staatsleben Englands herrschenden Principien unverfälscht aus der geistigen Organisation des Volkes geflossen, so sind sie mit dem Volkscharakter fest verbunden, so daß es Einzelnen unmöglich ist, dagegen anzukämpfen. Was in England den politischen Streit von Zeit zu Zeit hervorruft, sind nur Meinungen, die, wie sie unvermuthet auftauchen, auch eben so schnell wieder verschwinden. Ueberhaupt strebt man in England nicht nach Neuerungen. Man will nur das, was man hat, erhalten, man fühlt sich bei dem weitverzweigten Welthandel, dem strengen Kirchenthum und der fest abgegrenzten, wenn auch barbarischen Gerichtspflege, vollkommen gesättigt und zu keinen neuen Experimenten aufgelegt. Dieses ächt conservative Element Englands ist Bürgschaft genug, daß der Ministerwechsel weder auf seine eigene, noch auf die europäische Politik einen wesentlichen Einfluß zu üben vermögend ist.

Die andere Frage, welche die spanischen Angelegenheiten in sich faßt, hat zwar durch die neuesten Nachrichten etwas an Bedeutung gewonnen; aber auch unter diesen Umständen ist sie nicht danach angethan, einen tief greifenden Eindruck zu machen. Spanien ist schon seit einigen Jahrhunderten von seiner politischen Höhe herabgesunken und fristet nur noch ein kümmerliches Dasein. Seine Schwäche verhindert es, weder durch innere noch durch äußere Angelegenheiten in den Gang der europäischen Politik einzugreifen. Kein Mensch fürchtet deshalb, daß die aufrührerischen Vorgänge der Halbinsel ihre Wogen über die Grenzen derselben tragen und den Frieden, welcher den Erdtheil beglückt und dessen Bestand von allen Seiten gewünscht wird, stören werden.

Anders verhält es sich mit der dritten, der griechisch-türkischen Frage. Denn diese ist mit wichtigen Interessen der Großmächte verknüpft und könnte Dem und Jenem Gelegenheit bieten, glühende Funken aus der Asche hervorzuziehen und einen großen Kriegsbrand anzufachen. Die Befürchtungen in dieser Beziehung werden jedoch von der Haltung der Großmächte zum großen Theil aus dem Felde geschlagen. Möchte auch die Türkei, den guten Rath derselben verschmähend, sich eigensinnig in den Harnisch werfen, um auf eigene Faust ihr Heil zu versuchen, so weiß man doch, daß sie der kranke Mann ist, dem die Kraft fehlt, zu vollbringen, was er möchte. Es wird denn auch wohl die griechisch-türkische Frage einstweilen ihre friedliche Lösung finden und nach einiger Zeit von der Tagesordnung der europäischen Politik verschwinden. —

In Baiern hat bereits eine Anzahl Geistlicher und Laien, die zum allgemeinen Concil nach Rom gehen wollen, für ihr Auftreten daselbst ein Programm entworfen, in welchem mit großer Entschiedenheit an der Stelle der Festhaltung und Weiterbildung des Dogmas eine christliche Praxis, eine Praxis der Liebe, des Erbarmens und der freien Wissenschaft als die einzige und ganze Aufgabe der katholischen Kirche gefordert wird. —

Nachdem in dem kaiserlichen Armeebefehl, mit welchem der Kaiser Franz Joseph seine Sanction des neuen Wehrgesetzes begleitet hat, das Vertrauen auf das nun zum Abschluß gekommene Werk des Ausgleichs zwischen dem Osten und Westen der österreichisch-ungarischen Monarchie seinen Ausdruck gefunden, hat der Monarch in der Thronrede, mit

der die Session des ungarischen Reichstages schloß, ausschließlich zu den Vertretern der ungarischen Monarchie gesprochen. Die Beseitigung Jahrhunderte alter Zerwürfnisse, der Ausgleich mit Croatien und die Union mit Siebenbürgen waren das Thema dieser Rede, die mit der Versicherung schloß, daß die innere Consolidirung der ungarischen Monarchie zugleich eine Garantie für die Erhaltung des Friedens nach außen sei.

Die Grundlinien des Ausgleichs zwischen den beiden Hälften der Monarchie sind allerdings gezogen; auch der Ausgleich der Magyaren mit den slawischen, deutschen und rumänischen Elementen der ungarischen Monarchie ist in den Grundzügen entworfen, aber die Ausführung und Probe, die nun beginnt, wird noch mit bedeutenden Schwierigkeiten, mit dem Argwohn der Magyaren gegen die Cisleithanier und mit der Furcht der Nationalitäten in Ungarn vor einer magyarischen Centralisation zu kämpfen haben. Jedoch wird diese Spannung, welche das Reich in seinen beiden großen Hälften und diese Hälften wieder in sich selbst in Unruhe hält, dazu helfen, daß die Friedensversicherungen, die in diesen Tagen in Oesterreich vielfach wiederholt sind, vollständig in Erfüllung gehen. —

Die Nachrichten über den Verlauf des 3. Decbr. aus Paris sind insofern nicht ohne Interesse, als sie einen eigenthümlichen Einblick in die Verhältnisse der kaiserlichen Regierung gewähren. Es stellt sich heraus, daß in der That große Truppenmassen aufgeboten, ja die Truppen sogar feldmäßig ausgerüstet und auf fünf Tage mit Proviant versehen gewesen sind. Erwartete man bei Gelegenheit des Jahrestages der unglückseligen December-Metzelei wirklich eine Revolution? Oder spiegelte man dem Kaiser nur vor, daß Gefahr vorhanden sei? Oder hatte man es auf eine Provocation abgesehen, um einen leicht zu unterdrückenden Aufstand herbeizuführen?

In allen drei Fällen gelangt man zu derselben Antwort. Die persönliche kaiserliche Regierung muß sehr schwach sein, viel schwächer als wir noch vor Monaten anzunehmen Grund hatten. Im ersten Falle würde man wirklich eine Schilderhebung fürchten, und zwar im großartigen Maßstabe, also an eine tiefe Unzufriedenheit des Volkes glauben — im zweiten Falle wäre der Kaiser persönlich schwach genug, sich von dem Minister des Innern, Pinard, und dem Polizeipräfekten von Paris, Pietri, die Lage in einem falschen Lichte schildern zu lassen und an wirkliche Unzufriedenheit zu glauben, während jene Herren doch nur ihren Scharfsinn und ihre Unentbehrlichkeit beweisen wollten — im dritten Falle endlich würde man eine kleine Insurrektion wünschen, um sie schnell zu Boden zu schlagen und den braven Krämern von Paris zu beweisen, daß die Regierung noch immer stark genug sei, um die gute Stadt Paris und das Vaterland vor Republikanern, Socialisten und Communisten zu schützen. Und auch dies wäre ein Zeichen von Schwäche, denn wer sich wirklich stark fühlt, sucht nicht die Gelegenheit, um vor aller Welt einen unbedeutenden Gegner zu Boden zu schlagen.

Ja, es ist kein Zweifel mehr — es geht auf die Neige mit dem kräftigen, selbstbewußten, persönlichen Regierungstalent Louis Napoleons. Bei Hofe weiß man das recht gut, und die Kaiserin strebt schon seit Jahren danach, größeren Einfluß zu gewinnen, um zu ihren und ihres Sohnes Gunsten wirken und die Dynastie sichern zu können. Der Kaiser wird geistig und körperlich alt; das Ansehen, das er, unterstützt durch günstige Umstände, in den ersten acht Jahren seiner Regierung durch die glücklichen Kriege in der Krim und Italien Frankreich zu verleihen wußte, ist geschwunden und das Land schreibt ihm persönlich die Schuld zu, da er ja stets persönlich regieren wollte. Er hat nie den Muth gehabt, das Kaiserreich mit liberalen Institutionen zu umgeben; er fürchtete stets, die Preß-, Versammlungs- und Denkfreiheit werde ihn stürzen; das Gespenst der Usurpation vom 3. December stand Tag und Nacht neben seinem Throne. Was ihn bisher hielt — und auch noch hält — ist die Angst vor der Zukunft, die Besorgniß der bürgerlichen Kreise vor den Wechselfällen einer Revolution und eines Sturzes der Dynastie. Aber Stützen im Volke hat er nicht mehr; die Hoffnung, daß er, der Napoleonide, der Neffe des „großen“ Onkels, Frankreich glücklich machen werde, ist erloschen, und von dem Augenblicke an, in welchem die Parteien ein Banner gefunden haben, um das sie sich schaaren können, ist die Existenz der jetzigen Dynastie gefährdet. Die Angst ist stets ein sicheres Zeichen der Schwäche, und diejenigen, welche den Kaiser verleiteten, am 3. December diese Angst zu **zeigen**, haben ihm einen sehr üblen Dienst geleistet. Der Kaiser wird das selbst einsehen; aber sein Geist ist nicht mehr jugendlich frisch und elastisch genug, um Zuflucht zu großen liberalen Maßregeln zu nehmen, die seinem Regiment einen neuen Aufschwung verleihen könnten. Er läßt es gehen, wie es eben geht, und seine Regierung gleicht einem Schiff, das steuerlos von den Wellen hier- und dorthin getrieben und endlich zerschlagen wird. Jahre können darüber hingehen; aber der Ausgang ist sicher. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. December.

— Es sind den folgenden Offizieren und Mannschaften von der Besatzung Sr. Maj. Corvette „Vineta“ Orden und Ehrenzeichen verliehen, und zwar: der Rothe Adler-Orden vierter Klasse: dem Kapitän-Lieutenant **Rodenacker**; der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse: dem Kapitän-Lieutenant **Donner** und dem Kapitän-Lieutenant **von Kall**, sowie das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Ober-Bootsmann **Rux**, dem Ober-Maschinisten **Willatowski** und dem Zimmermann **Eggebrecht**.

— Die Victoria-National-Invaliden-Stiftung hat jetzt einen Bestand des Central-Fonds von 880,792 Thlrn. und einen Bestand der Zweigvereine von 224,940 Thlrn., nachdem an Unterstützungen 172,130 Thlr. verausgabt worden sind. Diejenigen Mittel, welche die mit ihren Finanzberichten im Rückstande verbliebenen Zweig-Vereine besitzen, mögen sich auf etwa 60,000 Thlr. belaufen. Auf diese Weise ist die segensreiche Wirksamkeit der Stiftung in ihrer Fortdauer für eine Reihe von Jahren von der Nation sicher gestellt worden.

— Die in unserm gestrigen Blatte gebrachte Notiz über das bei der Durchreise des frühern Landraths Herrn v. **Brandt** im **Denzer**'schen Lokale veranstaltete Diner bedarf insofern einer Berichtigung, als lediglich **Herr von Gramatzki** in Gemeinschaft mit einigen, **Herrn von Brandt** näher stehenden Bewohnern des Danziger Landkreises jenes freundschaftliche Zusammensein in's Leben gerufen hat und demselben jeder officielle und demonstrative Charakter fern geblieben ist.

— Zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten hält der designirte Director der St. Johannisschule Herr Dr. **Panten** im Gewerbehaussaale Mittwoch Abend eine Vorlesung über: „Haus Habsburg und Haus Hohenzollern, bis zur Zeit des großen Kurfürsten.“

— Am 16. December d. J. feiern die M. J. **Becker**'schen Eheleute, Schmiedegasse 10, ihre goldene Hochzeit, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum, als Mitglied der Weinberger Israeliten-Gemeinde.

— [**Ein Besuch im Aquarien-Saale des Herrn Hoffmann in der Heil. Geistgasse.**] Ist man in den Aquarien-Saal eingetreten, dann wähnt man sich in einem großen Bassin, umgeben von allerhand Fischen, Molchen, Salamandern, Eidechsen, Fröschen und anderm Gethier. Der Saal ist mit Süßwasser-Aquarien, groß und klein, in den verschiedensten Façons ausgestattet, in allen ein reges Leben, ein Jagen, Verfolgen, Schnappen nach Nahrung, ein müßiges Hinschleichen oder auf der Lauer liegen. Aeußerst interessant ist eine genauere Beobachtung dieser Thierchen. Hier sieht man den Salamander, eben im Begriff, sein Häutungsgeschäft zu vollenden, dort unter einem Fels einen kleinen Wels, auf Raub lauernd, wie er mit seinen Bartfäden spielt, um kleine Fische in seine Nähe zu locken; einen Gold- oder Silberfisch, umgeben von einer Schaar kleiner Vasallen, majestätisch umherschwimmend; die schön gezeichnete Unke, welche man nur dem Namen und ihrem „unk, unk“ nach kennt; den schön gefleckten Harzmolch, den Wetterpropheten den Laubfrosch, verschiedene Schlammbeißer, Zebrafische, Wasserschnecken, Teichmuscheln, Käfer; Alles bunt durcheinander. Die Aquarien sind auf das Geschmackvollste ausgestattet, mögen sie klein oder groß sein. In allen findet man zierlich aufgebaute Felsen-Inseln von Tuffstein, Wasserpflanzen über und unter dem Wasser und in den größern Aquarien kleine Fontainen. Die Unterhaltung dieser Aquarien kostet fast gar keine Mühe; die Thierchen in denselben halten sich jahrelang, wenn das Wasser öfters erneut wird, was durch einen einfachen Gummischlauch auf die einfachste Weise erfolgen kann. Zur Nahrung gebrauchen die Thierchen nur ab und zu eine Priese Ameiseneier oder einen Regenwurm. Ein solches Aquarium ist die schönste Zimmerzierde und gehört heute zum Comfort. Letztern darf sich auch der weniger Begüterte erlauben, denn schon für 2 Thlr kauft man ein recht nettes Aquarium. Die Preise steigern sich bis zu 25 Thlr. Besonders anziehend ist ein aufgestelltes Terrarium. Dasselbe befindet sich vollständig unter Glas und beherbergt in sich die wunderlichsten Thierchen. Eine kleine Fontaine erfrischt die darin befindlichen Moos- u. Schlinggewächse. Außerdem führt Herr Hoffmann eine große Menge der schönsten und auch seltensten Muscheln zu auffallend billigen Preisen. Ein anderes Zimmer beherbergt den großen Vorrath an Fischen und andern Thieren zur Ausstattung von Aquarien, besonders waren die Gold- und Silberfischchen in großer Zahl vertreten. Herr **Hoffmann** hat eine Einrichtung getroffen, wonach er im Stande ist, seine mit Wasser gefüllten Aquarien meilenweit mit der Eisenbahn sicher zu transportiren. — Man gehe hin, sehe und — kaufe! —

— In Ohra hielt Hr. **Sielaff** am 9. d. M. Abends im Steegemann'schen Locale die Fortsetzung der begonnenen naturwissenschaftlichen Vorträge. Referent hatte, wie bereits berichtet, die Nahrungsmittel für das Volk zum Thema gewählt und beleuchtete den Umsatz der Nahrungsmittel, den Verdauungsprozeß, besprach den Kaffee in seiner Nützlichkeit und Schädlichkeit, die Nothwendigkeit, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens ein Frühstück, am besten Kaffee und Weißbrod, zu genießen. Sodann wurde der Branntwein in Betracht gezogen, seine Nützlichkeit, seine Schädlichkeit, wie die Gefahren bei übermäßigem Genuß gezeigt, und endlich der Mittagstisch, die Bereitung desselben wie die Zweckmäßigkeit verschiedener Zuthaten, das Nahrhafte der Hülsenfrüchte, Gemüse und Fleisch speciell erörtert und dann des üblichen Mittagsschläfchens noch gedacht. Das gut besetzte Auditorium folgte dem 1¼stündigen Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit.

— Das Bade-Etablissement „Westerplatte“ hat Herr **Müller** an den Kaufmann Julius **Retzlaff** auf 10 Jahre für eine jährliche Pacht von 3000 Thlrn. und Hinterlegung einer Caution von 10,000 Thlrn. verpachtet.

— Der in gerichtlicher Haft befindliche Eigenthümer v. **Parpart** versuchte heute Vormittag bei Vorführung zum Verhör zu entwischen. Er hatte bereits einen Vorsprung bis zur Apotheke auf Neugarten, wurde aber dort von einem ihm entgegenkommenden Manne auf das Geschrei der ihm nacheilenden Gefangen-Aufseher festgehalten und zum Gefängnisse zurückgeführt.

— Der Pflegesohn der Arbeiter **Zweikowski**schen Eheleute von hier soll am 8. d. unter Umständen verstorben sein, welche das Verbrechen einer dritten Person dabei vermuthen lassen. Eine Sektion der Leiche dürfte in die Sache Licht hineinbringen.

— In der Nacht vom 9. zum 10. d. ist die **Rogalski**'sche Bierbrauerei in Marienwerder bis auf das unter einem hölzernen Schuppen stehende Kühlschiff total heruntergebrannt. Dieselbe ist bei der Schlesischen Gesellschaft gut versichert. Andere nebenstehende Gebäude sind vom Feuer verschont geblieben.

— Am 7. d. M. wurde in Rosenberg die in diesem Jahre neu erbaute Synagoge der dortigen jüdischen Gemeinde eingeweiht. Der Rabbiner Dr. **Friedeberg** aus Tilsit hielt die Weihrede.

— [**Weichsel-Trajekt.**] Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

Rubinstein's Concert.

Der berühmte Name **Anton Rubinstein's** hatte den nicht kleinen Saal des Gewerbehauses bis zum Erdrücken gefüllt, so daß auch die Tribüne für den Andrang nicht mehr Platz genug bot. Und doch hatten wir diesmal ganz ausschließlich den Pianisten vor uns, nicht den geistreichen und gewandten Symphoniker, den Componisten der Ocean-Symphonie oder des verlorenen Paradieses, welches auch hierorts mehrfach mit Beifall aufgenommen wurde und beim Musikfeste in Königsberg unter seiner persönlichen Leitung einen großartigen Erfolg gewann. Auf einem trefflichen Bechstein'schen Flügel, der sich willig allen Intentionen des berühmten Virtuosen fügte, kamen alle die perlenden Scalen der zierlichen Doppelschläge, Triller und Doppeltriller, die rauschenden Harpeggio's, das leise Murmeln der Wellen am Vorderbug der Barke und das unheimliche Sausen des Windes zur schönsten, genußreichsten Geltung, vor Allem aber das sanft melodische Element, welches als das eigentlich seelische dem Meister vorzugsweise zuzusagen scheint. So in dem zierlich-feinen A-moll-Rondo von Mozart, in dem süßschmachtenden Notturno von Field und in dem heißsehnsüchtigen von Chopin, auch in dem Schubert-Liszt'schen Erlkönige, wo wir kaum jemals in dem vielgemißbrauchten Stücke die einzelnen verschiedenen Stimmen so meisterhaft durch den Vortrag charakterisiren hörten. Mit nie ermattender Verve brachte der Herr Concertgeber rastlos die mannigfachsten Compositionen von Händel bis Chopin zu Gehöre, indem er statt einer Wiederholung des türkischen so originell-komischen Marsches von Beethoven (aus den Ruinen von Athen) noch Chopin's äußerst schwierige und wunderbare Polonaise in As-dur als Zugabe für den unendlichen Beifall schenkte. Beethoven war sonst vertreten durch die herrliche Egmont-Ouvertüre, in welcher die feine Nüancirung des Vortragenden, sein wundervolles

Piano, sein fortreißendes crescendo und sein mächtiges Erfassen des Gewaltigen kaum irgendwo das Orchester vermissen ließ, aber den Zauber vollkommen künstlerischer Einheit und Grazie hinzufügte; ferner durch die C-moll-Sonate op. 111, die eine Welt von Schönheit umfaßt und in ihm den würdigsten Interpreten fand. Wunderbar schön war unter des Concertgebers eignen Compositionen seine „Melodie“, reizend sein „Capriccio“, lieblich seine „Barcarole“, eine Musterkarte seiner technischen Leistung die „Etüde.“ Ja, süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold! Dies empfanden alle die Hörer auf das Innigste; sie und noch mehr viele Nichtanwesende werden es bedauern, daß Herr R. wegen schleuniger Weiterreise hier nicht noch weitere Concerte zu geben im Stande ist.

Vermischtes.

— [Weibliche Geschäftsreisende.] Vor einigen Tagen sah man in Geestemünde eine junge Dame an der Seite eines Dienstmannes viel in den Straßen der Stadt verkehren und auffällig eine große Anzahl Läden und sonstige Geschäftshäuser besuchen. Es war die Vertreterin einer Bremischen Leinenhandlung, welche, wahrscheinlich zuerst daselbst, das Wagestück unternommen hat, einen weiblichen Geschäftsreisenden auszusenden. (In der Schweiz trafen wir schon vor ca. 20 Jahren eine solche Geschäftsreisende für eine Züricher Spitzenhandlung.

— **Aus Paris**: Ein Fürst napoleonischen Gebäckes hat eine junge Fremde, die im hiesigen Konservatorium studirt, mit Gewalt entführt. Derselben gelang es jedoch, in den Champs Elysées aus dem Wagen, in welchem man sie wegführte, zu entspringen. Die Sache macht großen Skandal. Der Fürst möchte die Geschichte nun mit einer Geldentschädigung wieder gut machen.

— Die Zartheit der Maschinen, womit in der Taschenuhren-Fabrik zu Waltham in Massachusetts die einzelnen Theilchen des Uhrwerks hergestellt werden, grenzt an's Fabelhafte. Der Besucher der Fabrik sieht auf einem Tische einen Haufen grauen Staubes, der wie gestoßener Pfeffer aussieht. Gebraucht er das Mikroskop, so findet er, daß jedes Stäubchen eine vollkommene Schraube ist, die vermittelst eines — auch nur durch das Mikroskop zu erkennenden — Schraubenschlüssels von der Maschine an der Stelle, wohin sie im Werke gehört, eingeschraubt wird. Von diesen Schräubchen wiegen 300,000 zusammen erst ein Pfund. Aus einem einzigen Pfund Stahl, das vielleicht einen halben Dollar kostet, werden für 1100 Dollars Schrauben angefertigt.

— In Chicago ist ein Hospiz für Trunkenbolde eröffnet. Es ist das vierte, welches in den Vereinigten Staaten in zehn Jahren erbaut wurde. Die Resultate dieser Anstalten sind so überraschender Art, daß abergläubische Leute von übernatürlichen Kräften sprechen, welche zur Anwendung kämen, und daß man sich in den Taverns ganz ernsthaft erzählt, ein magischer Trank werde den Säufern eingeflößt, welcher jedes Verlangen nach geistigen Getränken für immer ertödte. Und in Wahrheit besteht das Heilverfahren nur darin, dem Patienten, vom ersten Augenblicke der Kur an, auch nicht einen Tropfen Brandy zu gestatten und seine gesunkenen körperlichen und geistigen Kräfte wieder herzustellen. Welcher Trunkenbold aber wird sich freiwillig in eine solche Anstalt begeben? Freiwillig schwerlich überschreitet er die Schwelle zu dem Hospiz, aber ein Freund oder Verwandter benutzt oft einen Rausch des Lasterhaften, ihn dorthin zu führen. Der Vater bringt auch wohl den unverbesserlichen Sohn, nicht selten auch das Kind den Vater hin. Für ein Vierteljahr werden dann die Kosten vorausbezahlt und der zu Heilende unterschreibt ein Versprechen, den Hausgesetzen sich unterzuordnen. Dann erwartet er die „Kur“ und fragt wohl nach acht Tagen den Arzt: Wann werden Sie denn anfangen? — Womit? — Nun, mit dieser . . . Sie wissen ja wohl . . . meiner Kur? — Haben Sie seit Ihrem Hiersein Brandy getrunken? — Bewahre! — Oder Wisky? — Keinen Tropfen! — Oder Gin? — Nicht einmal gesehen! — Fühlen Sie sich unwohl? — In den ersten Tagen allerdings, jetzt nicht. — Sehen Sie, da sind Sie mitten in der Kur.

— Man schreibt aus Melbourne: Zufolge der Unvorsichtigkeit der Colonisten ist Australien bedroht, auch seine Landplage zu haben, wie Aegypten seine sieben, nämlich die Plage mit Kaninchen. Dieses Thier, welches in diesem Welttheile nicht einheimisch ist, war noch vor drei Jahren so selten, daß man es nicht anders als in Käfigen sah und es als Merkwürdigkeit betrachtet wurde. Darauf hat man etwa zehn Paare übersiedelt und frei laufen lassen, und sie haben sich so außerordentlich vermehrt, daß die weiten Ebenen Australiens weniger den Colonisten gehören als den Kaninchen.

Literarisches.

Die Anstrengungen der Verlagshandlung, „**Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte**“ durch fortgesetzte innere Gediegenheit auf der Höhe allgemeiner Anerkennung zu erhalten, finden in der stetig wachsenden Zahl ihrer Freunde eine würdige Genugthuung. Wir empfehlen unseren Lesern auf's Neue die gediegene Lectüre. Keine andere Zeitschrift bietet in gleicher Vereinigung das Beste, was die belletristische und populär wissenschaftliche Literatur in Deutschland hervorbringt, und von diesem durchaus edlen Gehalte giebt denn auch das neueste uns vorliegende Novemberheft Beweise genug. — Die in der vorhergehenden Nummer begonnene Novelle von Otto Roquette: „Die Freunde vom Athos“ — ein ansprechendes Gemälde aus der interessanten Epoche des griechischen Befreiungskampfes — findet ihren Schluß. Eine zweite Novelle interessanten Inhalts bietet Friedrich Adolphi in seiner Erzählung „Im Stifte.“ Der berühmte Reisende Hermann Vámbéry schildert uns die „Kleider und Schmuckgegenstände der ostislamitischen Völker“, M. J. Schleiden setzt seinen bedeutenden Aufsatz über „Die Pole und Polarreisen“ fort und Hans Weininger erzählt uns, durch treffliche Illustrationen unterstützt, die Geschichte des Baues des herrlichen „Domes in Regensburg.“ Daran reihen sich noch Aufsätze von Mädler, Vogel und die mit vorzüglichen Porträts ausgestatteten Artikel von Hohenhausen „Berühmte Liebespaare“ und Waldmüller „Alfred Tennyson.“

Markt-Bericht.

Danzig, den 12. December 1868.

Obschon die telegraphischen und brieflichen Nachrichten aus England etwas günstiger lauten, zeigte sich an unserm heutigen Markte auf erhöhte Forderungen wenig Begehr und umgesetzte 140 Last Weizen konnten im Allgemeinen nur gestrige Preise fest behaupten. — Feiner 132/33℔. bedang fl. 530; hellglasiger und hochbunter 133/34.133.132℔. fl. 525.520; 133.132.131.130℔. fl. 515.510; hübschbunter 135.134.130℔. fl. 510.500; bunter 129.127/28℔. fl. 497.485 pr. 5100 ℔.

Roggen war auf letzte Preise mühsam verkäuflich; 130℔. fl. 370 pr. 4910 ℔.

Gerste, große 115℔. fl. 345; kleine 109℔. fl. 336 pr. 4320 ℔.

Erbsen matter; nach Qualité fl. 412.408.407. fl. 405 pr. 5400 ℔. bezahlt

Bahnpreise zu Danzig am 12. December.

Weizen bunt 130—134℔. 83—85 Sgr.
do. hellb. 130—133℔. 85—88 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 126—132℔. 61—62⅔ Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 68/69 Sgr.
do. Futter- 66/67 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110℔. 55—57/58 Sgr.
do. große 112—118℔. 56/57—58/59 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 36½—38 Sgr. pr. 50 ℔.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufleute Lewine a. Berlin, Gysser a. Petersburg u. Briesemann a. Newcastle. Frau Ober-Amtm. Hagen n. Fam. a. Sobbowitz.

Hotel de Berlin.

Dr. Birkner a. Elbing. Die Kaufl. Erlanger a. Mainz, Cohn, Müller, Liesheim u. Schwenterley a. Berlin, Theilen a. Magdeburg, Dickel a. Mannheim, Werther a. Culm u. Gertz a. Offenbach.

Hotel zum Kronprinzen.

Künstler Rubinstein a. St. Petersburg. Musikalienhändler Gust. Lewy a. Wien. Rittergutsbes. Heine n. Fam. a. Stenzlau. Die Kaufl. Saalfeld a. Stettin u. Grummach u. Nathan a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Kaufleute Wisselink a. Halle a. S., Dickhof a. Thorn, Hamburger a. Aachen, Grützmann a. Berlin, Peters a. Pr. Stargardt u. Kuhnke a. Gumbinnen. Rentier Sagau a. Königsberg.

Walter's Hotel.

Justizrath Valois, Kommerzienrath Preuß u. Kaufm. Voigt a. Dirschau. Rittergutspächter Quasowski n. Fräul. Tochter a. Kontken. Gutsbes. Lieut. Röhricht a. Mirchau. Kr.-Baumstr. Blaurock a. Neustadt. Landw. Pittelko a. Zagelsdorf.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. Thimm a. Nestempohl. Gutsbes. Boschke a. Freienhuben. Frau Landschafts-Director v. Domniewski n. Töchter a. Buchwalde. Kaufm. Plewe a. Marienburg.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Siegmund a. Ratibor, Heiligendorf a. Magdeburg, Borrmann a. Pasewalk u. Morgenroth a. Mannheim. Die Rittergutsbes. Hell n. Frl. Töchter a. Kobilla, Heubner n. Gattin a. Insel-Küche b. Mewe, Merten n. Gattin a. Sprauden b. Mewe u. Wiens n. Gattin a. Timon b. Mewe. Die Gutsbes. Speiser n. Gattin a. Budisch u. Zimdars n. Gattin a. Grebinerfelde. Rentier Zimdars a. Herrengrebin. Prakt. Arzt Dr. Opitz a. Mewe.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Möller n. Gattin a. Kaminitza. Die Kaufl. Hartig a. Lübeck, Albrecht a. Berlin, Pieper a. Billerbeck u. Zucker a. Röniswalde. Agent Soltermann a. Geising. Gutsbes. Leuschnert a. Koldau.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	333,65	+ 0,8	SW. starker Wind, bewölkt.
12	8	329,96	+ 2,6	WSW. do. während der Nacht Sturm.
	12	331,02	+ 1,8	NW. schwach, trübe.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der nachstehend aufgeführten, zur Amortisation im Jahre 1869 ausgelooften Danziger Stadt- (Gas-) Obligationen zur Anleihe der 170,000 Thlr. vom 31. März 1853, und zwar:

Littr. A. No. 27, 28, 44 . . . . à 1000 Thlr.
„ B. „ 40, 44, 48, 77, 80, 84 à 500 „
„ C. „ 2, 114, 137, 138, 176, 182, 184, 185, 187, 188 . . . . . à 200 „
„ D. „ 38, 48, 50, 80, 86 à 100 „
„ E. „ 50, 52, 104, 108 à 50 „
„ F. „ 4, 12, 13, 67, 140 à 25 „

werden diese Obligationen hiermit dergestalt gekündigt, daß die Abzahlung des Kapitals nebst Zinsen am 1. Juli 1869 durch die hiesige Kämmerei-Kasse erfolgt, mithin von da ab die Zinszahlung aufhört.

Danzig, den 9. December 1868.

Der Magistrat.

Erste Vorlesung zum Besten „der Herberge zur Heimath“, **Sonnabend, 19. Decbr., Abends 6 Uhr,**
Concordia, Eingang Hundegasse.
Divisionsprediger **Steinwender** wird lesen über
Johannes Falk.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 13. Decbr. (Abonn. susp.) **Letztes Gastspiel der Schlittschuhtanzkünstler Mr. Jackson Haines u. Miß Adacker.** Dazu: **Die Mönche,** oder: **Die Carabinier's im Kloster der Carmeliterinnen.** Lustspiel in 3 Akten von M. Tenelli. (Brissac . . Hr. v. Ernest.)

Montag, den 14. Decbr. (III. Abonn. No. 1.) **Jacob und seine Söhne,** oder: **Joseph in Egypten.** Lyrische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französ. des Duval. Musik von Mehul. (Simeon — Hr. Zottmayer.)

Emil Fischer.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, den 13. December:

Fünftes Gastspiel der berühmten Mandolinen-Virtuosen und **letztes Auftreten** des Gymnastikers Herrn **Neumann.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der

Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein mit Sorgfalt gewähltes Lager empfehlenswerther Festgeschenke für die **Jugend** und für **Erwachsene** in geneigte Erinnerung zu bringen.

Auswahlsendungen (auch nach auswärts) bereitwilligst.

E. Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung,
1. Langenmarkt 1.

Kunst-Ausstellung
im Saale des grünen Thores.

Die Ausstellung wird **Sonntag, den 13. December cr.** eröffnet und am **24. Januar 1869** geschlossen. Der Saal ist an Wochentagen von **10** bis **4** Uhr, an Sonn- und Festtagen von **11** bis **4** Uhr, geöffnet.

Das **Eintrittsgeld** beträgt **5** Sgr. für die Person, Kinder zahlen **2½** Sgr.

Preis des Katalogs: **5** Sgr.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche noch nicht in den Besitz ihrer Actien gelangt sein sollten, werden ersucht, dieselben im Ausstellungs-Local zu lösen, wo auch Anmeldungen neu hinzutretender Mitglieder à **2** Rth. jährlich für die Actie angenommen, und Karten à **20** Sgr. zum täglichen Besuch der Ausstellung für einzelne unselbstständige Personen, welche zur Familie der Mitglieder gehören, ausgegeben werden. Die Eintritts-Billets sind nur für die Person gültig, auf welche sie lauten und müssen an der Kasse vorgezeigt werden.

Wegen der Menge der diesmal eingesendeten Bilder muß von den größern derselben schon nach 8 bis 14 Tagen eine Anzahl zurückgezogen werden, um für neue Aufstellungen Raum zu gewinnen.

Danzig, den 11. December 1868.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.
Rud. Kämmerer. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Nachbenannte

Gegenstände im Preise bedeutend heruntergesetzt:

Haarzöpfe	wollene Oberhemden	weiße Chirting-Oberhemden	Cartonagen, gefüllt
— Chignons	— Jacken	— Chirting-Chemisetts	Parfüms
— Scheitel	— Hosen	— Chirting-Böffchen	Haaröle
— Locken	— Socken	— leinene Böffchen	Pomaden
— Perrücken	— Chemisetts	Patent-Cork-Einlegesohlen	Seifen
— Platten	— Shawls	Roßhaar-Einlegesohlen	Bürsten
— Toupes	— Tücher	alle Sorten Hosenträger	Kämme
— Schnurrbärte	— Handschuhe	weiße Glacée-Handschuhe	Spangen
— Backenbärte — volle Bärte	Tuch-, Double- u. Filzschuhe	weißen. color. Waschleder-Handschuhe	Netze

jeder Art,

sowie **Cotillon-Orden** empfiehlt billigst **Louis Willdorf,**
nur Ziegengasse 5.

GERMANIA,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Pr. Court.

Reserven Ende 1867	Thlr.	2,586,769.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1867 bezahlte Versicherungs-Summen . . .	„	2,047,180.
Versichertes Capital Ende Novbr. 1868 . .	„	48,018,070.
Jahres-Einnahme	„	1,520,465.
Im Monat November sind eingegangen: 2549 Anträge auf	„	1,266,035.

Mässige Prämien-Sätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch das unterzeichnete Bureau der Gesellschaft.

Das Bureau der „Germania",
Samuel Mendelsohn.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.